Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 16 (1936)

Artikel: Die Sammlung Holzer : eine Schenkung an das Bernische Historische Museum

Autor: Wegeli, R. / Zeller, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sammlung Holzer.

Eine Schenkung an das Bernische Historische Museum.

R. Wegeli und R. Zeller.

Madonna.
15.—16. Jahrh.

Barbara. Aus Courfaivre.
16. Jahrh. Anfang.

Herr A. J. Holzer, Kunstmaler, ein in Florenz lebender Berner, vermachte dem Bernischen Historischen Museum testamentarisch einen Teil seiner Sammlungen und bestimmte, dass die meisten Gegenstände dem Museum schon zu seinen Lebzeiten übergeben werden sollen. Sie stellen sowohl für die historische als für die ethnographische Abteilung des Museums eine wertvolle Bereicherung dar.

Für die historische Abteilung bringt das Geschenk eine sehr erwünschte Vermehrung der kirchlichen Skulpturen. Von besonderer Schönheit sind eine Madonna aus der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert und eine heilige Barbara aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Diese, eine süddeutsche Arbeit von besonderem Liebreiz, stand einst in Courfaivre im Berner Jura. Schweizerischer Herkunft sind auch zwei kleine Plastiken: eine Gruppe von zwei trauernden Frauen aus Bürglen von etwa 1530 und eine Figur des Joseph von Arimathia aus dem 16. Jahrhundert.

Eine wertvolle Bereicherung der Textilsammlung bedeutet ein prachtvoll erhaltener Gobelin, der nach flämischer Art gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Italien entstanden sein mag.

Zahlenmässig und inhaltlich bedeutsam ist der ethnographische Teil der Sammlung Holzer. Sie enthält eine Anzahl orientalischer Kostüme und zwar in der Hauptsache zwei Typen, den türkisch-syrischen Leibrock (Entari) und das geographisch weitverbreitete Übergewand, die Abba. Der erstere, mit langen Ärmeln, vorn offen und unten weit ausladend, ist in der Sammlung mit einigen aus herrlichen Brokaten und Damasten gefertigten Stücken vertreten. Die Abba ist ein einfaches, ganz gerade geschnittenes Überkleid. Der breite hintere Teil besteht aus zwei Stoffbahnen, die zwei schmalen Vorderblätter lassen die Mitte offen, statt der Ärmel sind nur Schlitze in der Seitennaht. Diese denkbar einfachste Form ist ein gutes Beispiel des weiten Gewandes, wie es sich im Orient als Anpassung an das heisse Klima herausgebildet hat. Die Abba ist in der Sammlung in einer ganzen Reihe charakteristischer Stücke vorhanden, sei es als grobwollener Überwurf des Landmannes, oder für den Städter aus leichtem Musselinstoff mit Applikationen. Vor allem aber sind es die typisch syrischen Formen aus schwerer Seide, durchwirkt mit den eigentümlichen stabartig-senkrechten Motiven, die in Gold und Silber sich von dem meist zart getönten Grund abheben. Ein mit Stickerei verziertes Stück weist nach Persien. Nicht so prunkhaft, aber in ihrer diskreten Musterung ebenfalls von vornehmer Wirkung sind die Seidenstoffe, welche zur Frauenkleidung dienen. Besonders schön ist ein breiter Gürtel, der an seinen Enden in Brokattechnik das Miribota-Motiv zeigt, das für das persische und indische Kunstgewerbe kennzeichnend ist.

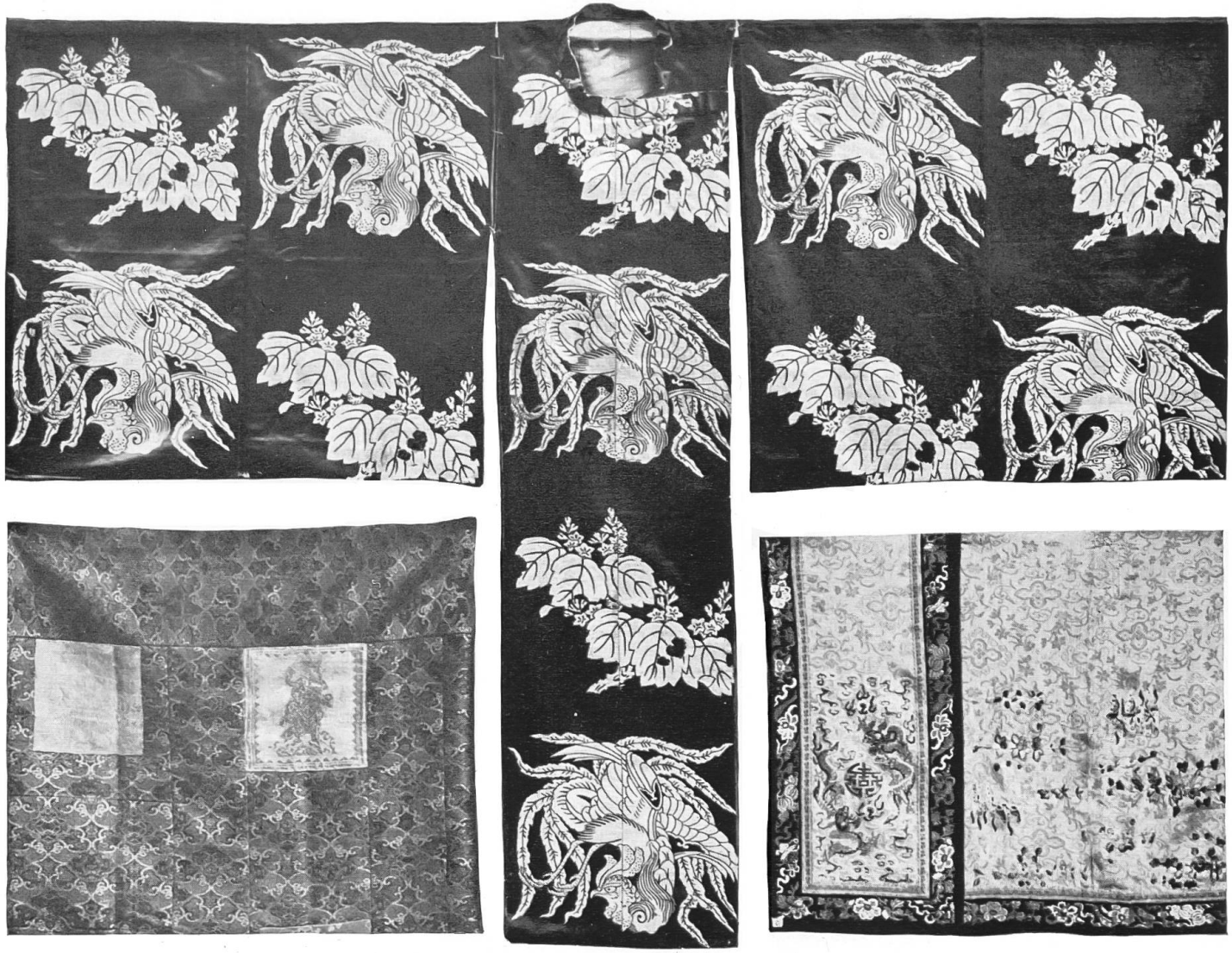
Farbenschönheit und kostbare Stickerei charakterisieren die chinesischen Gewänder und Stoffe der Sammlung Holzer; sei es, dass sie religiösen oder staatlichen Zeremonien zu dienen haben, sei es als Kleidung vornehmer Frauen. Der reiche Dekor in Seide, Silber und Gold als Plattstich oder Knötchenstich (Peking point) wirkt trotz der Buntheit

Gobelin.
Von flämischen Arbeitern in Italien hergestellt. Um 1580.

nie aufdringlich. Umsomehr als es sich ausschliesslich um Stücke des 17. bis I. Hälfte 19. Jahrhunderts handelt, bei denen die Tradition des chinesischen Farbengefühls noch nicht durch die grelle Skala der Anilinfarbstoffe zerstört worden ist. Die echt chinesischen Dekorationsmotive: der Drache, die Fledermaus, das Wolkenband, das Weltjuwel und das Schriftzeichen für langes Leben usw. stehen in unübertrefflicher Harmonie zur Grundfarbe der Damaststoffe. Von etwas abweichendem Typus in der Farbenzusammenstellung ist der Leibrock eines Prinzen, welcher auf zartblauem Grund den für die kaiserliche Familie reservierten fünfklauigen Drachen zeigt im Gegensatz zum vierklauigen der gewöhnlichen Gewänder. Einige Stücke sind gute Beispiele der eigentümlichen Kosseu-Technik, bei der, wie bei der Gobelinweberei, der Dekor nur durch die Schussfäden hergestellt wird, welche an den Grenzen der Ornamente umkehren und so den Eindruck erwecken, als sei das ganze aus lauter bunten Stücken zusammengesetzt. Diese für China charakteristische Technik geht bis auf die Tang-Dynastie (618—906) zurück.

Die japanischen Stoffe und Gewänder der Sammlung Holzer sind fast ohne Ausnahme sehr schöne Stücke des 17.—19. Jahrhunderts. Bei aller Verwandtschaft der chinesischen und japanischen Kultur hat doch die letztere auch bei den Textilien eigene Formen und Stile herausgebildet. Der japanische Kimono mit seinem breiten Gurt ist etwas ganz anderes als der entsprechende chinesische Leibrock. Der Dekor ist, namentlich bei den männlichen Zivilgewändern, sparsamer und diskreter und erhält durch die ausgiebige Herbeiziehung des Familienwappens eine persönliche Note. Farbenfreudiger sind das Frauengewand, sowie die eigentümlichen Kesas, die buddhistischen Priestermäntel. Ein viereckiges Tuchstück, das nach der ursprünglichen Tradition aus Lumpen und Bruchteilen zusammengeflickt sein sollte, um die Armut des Trägers zu dokumentieren, zeigt in Wirklichkeit diese Überlieferung nur noch in der Zusammensetzung einzelner Stücke, die aber prachtvolle Brokate sind. Die Sammlung Holzer enthält zwei sehr typische Beispiele dieser Art. Das hervorragendste Stück der Sammlung ist ein sog. Nō-Gewand, wie sie bei den feierlich-ernsten Tempeltänzen getragen werden, und das aus dem 18. Jahrhundert stammt. In dunkelblaue Atlasseide sind grosse, stilisierte Blüten des Kiri-Baumes (Paulownia imperialis) sowie der mythische Vogel Phönix mit vergoldeten Papierstreifchen eingewirkt (siehe Tafel).

Die europäische Textilkunst ist in der Sammlung Holzer vertreten durch eine Anzahl kostbarer Brokate und Damaste meist italienischer Herkunft. In der Hauptsache handelt es sich um kirchliche Gewänder, insbesondere ist es der Chormantel, wie er vom



1 2 3

Ostasiatische Textilien (Legat Holzer).

1. Buddhist. Priestermantel (Kesa), Japan. 2. Nō-Gewand, Japan. 3. Frauenrock, China.

zelebrierenden Priester bei Prozessionen oder der Erteilung des Segens getragen wird. Dieser rund geschnittene Radmantel ist eine sehr alte Gewandform und lebt heute noch im Orient als Burka der kaukasischen Hirten sowie als Burnus der Nomaden des islamitischen Kulturkreises. Nur ist die Kaputze des Burnus beim kirchlichen Gewand, weil im Schutz der Kirche unnötig, zu einem bloss angehängten Tuchstück oder Lappen, der sog. Cappa geworden. Die hier vorliegenden Chormäntel stammen wohl meist aus Venedig und Florenz, ihre grossblumigen Damaste und das häufig angewandte Granatapfelmuster lassen sie als Fortsetzung der altorientalischen Weberei erscheinen. Einige besonders schöne Brokate sind offenbar direkte italienische Nachbildungen orientalischer Stoffe. Denselben Charakter zeigen einige grosse Tuchstücke, die als Decken- oder Wandbehänge gedient haben mögen.

Jedenfalls stellen auch diese Textilien bemerkenswerte Erzeugnisse italienischer Kunstfertigkeit des 15.—18. Jahrhunderts dar und sind als wertvolle Belegstücke ihrer Epoche anzusehen, wie man sie sonst nur im Besitz alter Kathedralen und Dome oder in grossen Museen des Auslandes anzutreffen pflegt. Für das Historische Museum in Bern sind sie überdies wegen ihrer Beziehungen zu dessen berühmten Paramenten von ganz besonderem Wert und die Holzersche Schenkung mehrt den Ruf des Berner Museums, das mit seinen flämischen Tapisserien und den mittelalterlichen Paramenten von jeher unter den schweizerischen Museen eine bevorzugte Sonderstellung eingenommen hat.